

MENSCHEN

Ehrenbürgerrecht für den Freiherrn



Hörstels Bürgermeister Heinz Hüppe überreichte Constantin Freiherr Heereman die Urkunde. Foto: bee

Orden, Auszeichnungen und Verdienstkreuze hat **Constantin Freiherr Heereman von Zuydtwyck** in seiner mehr als 50-jährigen politischen Karriere vielfach erhalten – national und international. Dienstagabend wurde ihm nun in seinem Heimatort mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Hörstel eine ganz besondere Ehre zuteil. Mit dem Ehrenbürgerrecht geht die Stadt recht sparsam um: Baron Heere-

man ist der erste Ehrenbürger. Die Ernennung erfolge in Anerkennung und Würdigung der Verdienste, die er sich um das Wohl und Ansehen der Stadt auf wirtschaftlichem, sozialem, sportlichem und kulturellem Gebiet erworben hat, begründete Bürgermeister **Heinz Hüppe** den Ratsbeschluss. Freiherr Heereman repräsentiere „die enge Verbundenheit von Geschäftstüchtigkeit, Menschlichkeit und Heimatverbundenheit.“ (bee)

NACHRICHTEN

„Jetisfaction“ ist pleite

ACHIM / GREVEN. Die Fluggesellschaft „Jetisfaction“ hat Insolvenz angemeldet. Das dieser Schritt unweigerlich kommen würde, stand für Insider schon lange fest. Gleich zwei Mal hatte das Unternehmen mit Sitz in Achim bei Bremen versucht, vom Flughafen Münster/Osnabrück (FMO) auch wirtschaft-

lich erfolgreich abzuheben. „Jetisfaction“ flog von Greven aus die Ziele Posen und Zürich an. Doch beide Male legte Geschäftsführer Joachim Jones eine Bruchlandung hin. Noch im November hatte Jones erklärt, möglichst schnell wieder abheben zu wollen. Daraus wurde nichts. Es folgte die Pleite.



Frühlingsgefühle erwachen

Gegen 25 000 Tulpen kann kein Frost etwas ausrichten – da werden echte Frühlingsgefühle wach. Dazu leuchten gelbe Primeln und Narzissen – das Messe und Congress Centrum Halle Münsterland verwandelt sich von heute an in einen bunt blühenden Garten. Bis Sonntag können die Besucher dort flanieren, Wasserspiele bewundern sowie mediterran und asiatisch gestaltete Gärten in Augenschein nehmen. Workshops und Vorträge für den Hobbygärtner runden das Angebot ab. Foto: Matthias Ahlke

Weniger Patienten – Notfallpraxen öfter zu

-werd- **KREIS COESFELD.** Weil die Notfallpraxen in Coesfeld und Lüdinghausen nach dem Willen der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) in der Woche geschlossen werden, fürchten die Bürgermeister dort „um eine ausreichende ärztliche Versorgung im Notfall“. Das teilten die Städte am Dienstag mit. Die KVWL habe die Wege von Patienten und Ärzten sowie den Apothekennotdienst nicht genug einbezogen. Lüdinghausens Bürgermeister Richard Borgmann sieht auf lange Sicht gar die Notfallpraxen ganz gefährdet: „Die KVWL gestaltet den Notdienst bewusst so, dass die Patienten ihn nicht

mehr wahrnehmen und direkt die Krankenhäuser aufsuchen.“ Die KVWL widerspricht. Auf Anfrage unserer Zeitung meinte ein Sprecher: „Wir schließen die Praxen nicht, sondern passen die Öffnungszeiten dem Patienten auf.“ Im Schnitt hätten die Praxis in Lüdinghausen während der Woche nur zwei bis drei Patienten am Tag besucht. In Coesfeld seien es sechs bis sieben gewesen. Am Wochenende seien es dagegen 50 bis 60 in Lüdinghausen und rund 150 in Coesfeld gewesen. Deshalb würden alle Notfallpraxen am Wochenende geöffnet bleiben.

Von Stefan Werding

RHEDE. Die Polizei könne durchaus Bisswunden von Messerstichen unterscheiden, sagt Polizeisprecher Frank Rentmeister aus Borken. Aber: „Wir haben uns auf die Tierärztin verlassen.“ Die hatte ausgeschlossen, dass es Hunde waren, die in den vergangenen Wochen die vier Alpakas in Rhede verletzt haben. Jetzt spricht einiges dafür, dass sie sich

Bisswunden statt Messerstiche

geirrt hat. „Jetzt ist sie nicht mehr sicher, ob es wirklich Messerstiche waren“, berichtet die Polizei. Demnach könnten es auch Bisswunden gewesen sein. Der Besitzer des Schäferhundes sei der Polizei bekannt. Pferdehalter, die ihre Tiere in der Nähe der Alpaka-Koppel auf einem benachbarten Hof untergebracht haben, hatte sich auf die Lauer gelegt und am Dienstagmorgen einen freilaufenden bel-

gischen Schäferhund beobachtet. Der griff auf der Weide eine Heidschnucke an und verletzte sie schwer. Das Schaf hat die Attacke aber überlebt. Auf der Koppel waren in den vergangenen Wochen bereits mehrere Alpakas so schwer verletzt wurden, dass sie eingeschlafert werden mussten. Zum letzten Mal am Montag, als der Hengst Punto so schwer am Hinterteil und an den Genitalien

verletzt wurde, dass er getötet werden musste. Vorher hatte die Polizei vermutet, dass ein brutaler Tierquäler die Alpakas misshandelt hatte. Um endgültige Klarheit zu bekommen, untersuchen Veterinärmediziner den Alpaka-Hengst Paul nun in Münster. Sollten sie Speichelspuren eines Hundes finden oder die Verletzungen als Bissspuren identifizieren, wäre das Rätsel um das grau-

same Ende der Tiere gelöst. „Wenn die Angriffe immer auf der gleichen Wiese passieren, dann gibt es doch wohl keine begründeten Zweifel mehr, dass der Hund auch die anderen Alpakas verletzt hat“, sagte Rentmeister. Darüber wäre er erleichtert: „Die ganze kriminelle Energie, die ein Mensch aufgebracht hätte, um die Alpakas zu töten, wäre ungleich beunruhigender gewesen.“

Diva unter den Zimmerpflanzen

Maria und Ulrich Schlieker produzieren Orchideen / Züchter wurden bei der Bundesgartenschau prämiert

Von Julia Gottschick

BILLERBECK. Sie nicken von fast jeder Fensterbank, sind als Präsent nie verkehrt und holen einen Hauch Exotik in deutsche Wohnzimmer. Warum sie so beliebt sind? Maria Schlieker lässt den Blick schweifen über das schier endlose Orchideen-Meer, das hier – in den Gewächshäusern ihres Billerbecker Betriebs – prächtig gedeiht.

„Orchideen passen dazu, wie man sich heute einrichtet.“

Maria Schlieker



Ihre Liebessorte, sei der Frauenschuh, verrät Orchideen-Expertin Maria Schlieker: „Weil es in dieser einen Gattung eine Riesen-Vielfalt an Farben und Formen gibt.“ Foto: Jürgen Peperhowe

„Na, die passen dazu, wie man sich heute einrichtet“, sagt sie dann. „Klare Linien. Klare Formen.“ Außerdem blühten Orchideen lange und immer wieder. Und das unter für Tropenpflanzen nicht gerade idealen Bedingungen.

Mal abgesehen von der Gattung Oncidium mit ihren zierlichen Blüten oder den Zygopetalum, die verführerisch nach Hyazinthen duften, hat die Orchidee an sich wenig Verspieltes. Sie ist die Diva unter den Zimmerpflanzen und fürwahr kein Mauerblümchen. Bei Maria und Ulrich Schlieker gäbe es 70 Sorten zu bestaunen, wären die Gewächshäuser für jedermann offen. Aber das sind sie nicht. „Wir produzieren für den Großhandel“,

stellt die Gartenbautechnikerin klar. Ab und zu steht ein Züchter vor den Fenstern und lugt sehnsuchtsvoll hinein. Den schickt sie dann wieder heim. „Wir verkaufen nicht an Privatleute“, sagt sie in solchen Fällen. 90 Prozent

der Kunden sind Großhändler aus Deutschland, Österreich, Holland, der Schweiz und Tschechien. Weiß und gelb mit Dunkelviolett, das sind die Farben, die derzeit von denen stark nachgefragt sind. Kurzfristigen Trends

hinterherzujagen aber, das hat für die Schliekers wenig Sinn. „Von der Kreuzung zweier Pflanzen hin zu größeren Mengen – das dauert gut fünf bis sechs Jahre.“

Was die Fachfrau schätzt an ihrem Beruf, sind die Reisen in ferne Länder. Wie Asien, wo sie neue Sorten und Techniken entdeckt. So hat sie einen Frauenschuh aus Kambodscha nachgezüchtet: mit spitzen Blättern namens Paphiopedilum sukhalukii. Ihre Erfolge bleiben der Fachwelt nicht verborgen. Wurden sie und ihr Mann doch bei der Bundesgartenschau in Koblenz 2011 mehrfach ausgezeichnet.

Will man von Konkurrenz für die Billerbecker sprechen, „Mitbewerber“, bevorzugt Maria Schlieker – so sind es vor allem die Niederländer. Die produzieren Orchideen in großen Mengen. „Hoch technisiert, standardisiert, für den Kassenbereich der Supermärkte“, weiß die Ur-Ur-Enkelin des früheren Frankfurter Oberbürgermeisters, deren Mädchennaame „von Miquel“ dem Billerbecker Betrieb seinen Namen gab. Allein, das, was die Münsterländer ausmacht, wird der Diva unter den Zimmerpflanzen besser gerecht. Schlieker: „Wir suchen immer das Besondere.“

„Orchideen von Miquel“: Produktion im Großformat

Die Billerbecker sind mit 70 Sorten einer der größten Produzenten Deutschlands. Abnehmer der „Orchideen von Miquel“ sind Großhändler, Gartencenter und Blumengeschäfte. Pro Jahr verlassen rund 400 000 Orchideen in Töpfen

den Betrieb. Ulrich und Maria Schlieker und ihre 20 Mitarbeiter produzieren auf 17 500 Quadratmetern. In ihren Gewächshäusern reicht die Spanne von Orchideen mit einer Größe von fünf Zentimetern bis hin zu Rispen mit

Blüten, die bis zu einem Meter groß werden. Ein Wintereinbruch wie derzeit ist für die Züchter teuer. Orchideen mögen Temperaturen von 18 bis 22 Grad. Die Schliekers nutzen regenerative Energien zum Heizen.

Erdgas: Kurzer Boom, ewige Schäden

Expertenkreis berichtet von USA-Reise

Von Elmar Ries

MÜNSTER. Zustände wie in den USA? Beim Thema Erdgas-Förderung in Deutschland lieber nicht. So jedenfalls lautet die Quintessenz des Expertenkreises, dessen Mitglieder gestern in Münster von dem berichteten, was sie unlängst jenseits des Atlantiks erlebt und gesehen haben.

Bohr- und Förderplätze dicht an dicht, verknüpft durch ein landschaftszerstörerisches Pipeline-Netz; immer wieder unkontrollierte Gas-Freisetzungen, Umweltverschmutzungen und Behörden, die das im Grunde nicht interessiert. Von einer „Wild-West-Mentalität“ sprach Prof. Martin Sauter vom Geowissenschaftlichen Institut der Uni Göttingen.

Klar, die USA sind weit weg. Und die dortigen Zu-

stände nicht ohne Weiteres übertragbar. Aber: „Die Umweltschäden sind auch hier theoretisch vorstellbar“, erklärte der Umweltrechtler Prof. Alexander Roßnagel.

Nachteile für die Umwelt sind in den USA nur eine Facette des Erdgas-Hypes. Ein nur befristeter Boom der anderen. Langfristige Jobs, dauerhaft sprudelnde Steuerquellen: Fehlansätze. Dafür sei die Landschaft durch Tausende versiegelter Förderplätze auf ewig beeinträchtigt. Der Flächenverbrauch beim Gas-Fördern sei nämlich „beachtenswert“, sagte Roßnagel.

Das wäre im Fall einer Förderung wohl auch hierzulande so. Bis zu 50 jeweils mindestens einen Hektar große Förderplätze auf einer Fläche von 100 Quadratkilometern seien denk- und machbar, betonte der Darm-



Kaum Umweltauflagen und eine Art „Wild-West-Mentalität“: Arbeiter auf einem Bohrplatz im US-Bundesstaat Pennsylvania. Foto: Andreas Fier

städter Umweltpfleger Helmut Schnebel. Keine schönen Aussichten. Nach massiven Protesten im Münsterland hatte der US-Öl-Konzern Exxonmobil

den Expertenkreis 2011 als unabhängiges Gremium ins Leben gerufen. Exxonmobil will bekanntlich in Nordwalde, Drensteinfurt sowie Borken nach Erdgas suchen.

Dülmen ohne Defizit

-mmi- **DÜLMEN.** Aus einem 6,5-Millionen Euro-Defizit im Haushalt der Stadt Dülmen wird quasi über Nacht ein 100 000-Euro-Überschuss. Grund sind Ausgleichszahlungen aus dem Gemeindefinanzierungsgesetz (GFG) sowie unerwartet hohe Steuernachzahlungen der Gewerbebetriebe. Bürgermeisterin Lisa Stremmlau (SPD) beansprucht die Lorbeeren nicht für sich: „Dass wir gut dastehen, haben wir hauptsächlich der Gewbesteuer, also einem externen Faktor, zu verdanken.“ CDU-Fraktionschef Willi Wessels: „Wir können nun zuversichtlicher in die Zukunft schauen“, Waltraud Bednarz (SPD) ärgert sich, dass die Zahlen nicht früher bekannt wurden: „Dann hätten wir den Geschwisterbeitrag für Kindergartenkinder nicht einführen müssen.“